

## Hausgottesdienst zum 4. Advent – 20. 12. 2020

Wir zünden die 4. Kerze am Adventskranz an und sprechen laut:

Freuet euch im Herrn allewege, und abermals sage ich euch:  
freuet euch! Der Herr ist nahe!

(Wochenspruch aus Philipper 4,4+5)

Stille

**LIED: Nun jauchzet, all ihr Frommen** (eg 9)

1. Nun jauchzet, all ihr Frommen, zu dieser Gnadenzeit, weil unser Heil ist kommen, der Herr, der Herrlichkeit, zwar ohne stolze Pracht, doch mächtig, zu verheeren und gänzlich zu zerstören des Teufels Reich und Macht.

2. Er kommt zu uns geritten auf einem Eselein und stellt sich in die Mitten für uns zum Opfer ein. Er bringt kein zeitlich Gut, er will allein erwerben durch seinen Tod und Sterben, was ewig währen tut.

3. Kein Zepter, keine Krone sucht er auf dieser Welt; im hohen Himmelsthron ist ihm sein Reich bestellt. Er will hier seine Macht und Majestät verhüllen, bis er des Vaters Willen im Leiden hat vollbracht.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**Amen.**

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

**der Himmel und Erde gemacht hat.**

**Psalmgebet** (eg 769 - Lobgesang der Maria)

Meine Seele erhebt den Herrn

und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;

denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen

alle Kindeskinde.

Denn er hat große Dinge an mir getan,

der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

Und seine Barmherzigkeit

währt von Geschlecht zu Geschlecht

bei denen, die ihn fürchten.

Er übt Gewalt mit seinem Arm

und zerstreut, die hoffärtig sind

in ihres Herzens Sinn.

Er stößt die Gewaltigen vom Thron

und erhebt die Niedrigen.

Die Hungrigen füllt er mit Gütern

und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er gedenkt der Barmherzigkeit

und hilft seinem Diener Israel auf,

wie er geredet hat zu unsern Vätern,

Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

**Gebetsstille**

Gott, wenn ich ehrlich bin,

Freude fällt mir gerade ziemlich schwer,

weil so Vieles zu dieser Zeit nicht möglich ist,

was uns allen lieb und vertraut ist,

aber auch, weil ich an Menschen denke, die um ihr Leben kämpfen,

und an die Ärzte und Pflegekräfte auf den Intensivstationen,

die immer wieder über ihre Grenzen gehen.

Freude kann ich in diesen Tagen nicht einfach abrufen,

aber ich weiß, du kannst sie schenken.

Und darum will ich dich bitten.

Maria, die dich so sehr lobt in ihrem Psalm,

hat ja auch vieles von dem, was sie besingt,

noch nicht mit eigenen Augen gesehen.

Sie weiß nur, sie trägt das Kind unter dem Herzen,

wie ein Versprechen von dir,

das Kind, das alles verändern wird.

Und das bringt sie schon jetzt zum Singen.

Solche Freude wünsche ich mir von dir zu Weihnachten.

Amen.

**Schriftlesung** aus Lukas 1,39-48 (Maria begegnet Elisabeth)

**Glaubensbekenntnis**

**LIED: Es kommt ein Schiff geladen** (eg 8)

1. Es kommt ein Schiff geladen bis an sein' höchsten Bord. trägt Gottes Sohn voll Gnaden des Vaters ewigs Wort.

2. Das Schiff geht still im Triebe, es trägt ein teure Last; das Segel ist die Liebe, der Heilig Geist der Mast.

3. Der Anker haft' auf Erden, da ist das Schiff an Land. das Wort tut Fleisch uns werden, der Sohn ist uns gesandt.

4. Zu Bethlehem geboren im Stall ein Kindelein; gibt sich für uns verloren, gelobet muss es sein.

5. Und wer dies Kind mit Freuden umfangen, küssen will, muss vorher mit ihm leiden groß Pein und Marter viel,

6. danach mit ihm auch sterben und geistlich auferstehn, das ewig Leben erben, wie an ihm ist geschehn.

## **PREDIGT zu 1. Mose 18,1+2.9-15**

### **LIED: O komm, o komm, du Morgenstern** (eg 19)

1. O komm, o komm, du Morgenstern, lass uns dich schauen, unsern Herrn. Vertreib das Dunkel unsrer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht. - Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.

2. O komm, du Sohn aus Davids Stamm, du Friedensbringer, Osterlamm. Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei und von des Bösen Tyrannei. - Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.

3. O komm, o Herr, bleib bis ans End, bis dass uns nichts mehr von dir trennt, bis dich, wie es dein Wort verheißt, der Freien Lied ohn Ende preist. - Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.

### **Fürbitten**

(von Katrin Behnisch-Thomas)

Herr, wir warten.

Und heute am 4. Advent ist Weihnachten schon nah und das Fest kommt bestimmt.

Unsere Vorbereitungen sind ganz anders als üblich, viel weniger ist möglich und nötig.

Aber das Wesentliche bleibt: du kommst.

Lass uns offen sein für dich.

Gemeinsam bitten wir:

***Herr erbarme dich!***

Herr, wir warten alle auf Normalität, das Ende der Pandemie.

Und manche warten ganz besonders, auf Heilung, Linderung, auf Erfüllung eines Kinderwunsches.

Da klingt die Frage „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ unter Umständen sehr bitter.

Wir verstehen deine Wege oft nicht.

Lass uns trotz allem eben nicht verbittern, sondern auf deine Güte vertrauen.

Gemeinsam bitten wir:

***Herr erbarme dich!***

Herr, wir warten auf Gerechtigkeit.

In unserem Land können wir zumeist darauf vertrauen, in anderen Regionen der Welt oft nicht.

Stärke die Menschen in Belarus in ihrem Kampf für gerechte und faire Verhältnisse, lass ihren Widerstand gewaltlos bleiben und bringe die Machthaber zur Vernunft!

Gemeinsam bitten wir:

***Herr erbarme dich!***

Herr, wir warten auf dich, auf deine Vergebung.

Du siehst uns, wie wir sind, so wie du das Lachen von Sara gesehen hast. Wir können unser wahres Ich nicht vor Dir verbergen.

Du verwendest dieses Wissen nicht gegen uns, sondern bleibst an unserer Seite und freust dich, wenn wir auf dem rechten Weg sind.

Lass uns darauf vertrauen.

Gemeinsam bitten wir:

***Herr erbarme dich!***

Herr, wir warten auf dein Reich.

In dieser Woche ist Meta Schröder gestorben, im gesegneten Alter von 90 Jahren.

Danke, dass ihre Angehörigen auch in diesen schwierigen Zeiten von ihr Abschied nehmen konnten und dass wir wissen dürfen:

Wer auf dich vertraut, geht nicht verloren.

Tröste alle, die um sie trauern.

Gemeinsam bitten wir:

***Herr, erbarme dich!***

### **VATER UNSER...**

### **LIED: Licht der Liebe, Lebenslicht**

1. Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit, durchbricht die Nacht und erhellt die Zeit. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

2. Ein Licht weist den Weg, der zur Hoffnung führt, erfüllt den Tag, dass es jeder spürt. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

3. Ein Licht macht uns froh, wir sind nicht allein. An jedem Ort wird es bei uns sein. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

4. Ein Licht steckt uns an, macht uns selbst zum Licht. Wir fürchten uns, weil wir leuchten, nicht. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

### **Segen**

*(die Hände geöffnet vor mich halten, oder im Kreis dem Nachbarn die Hand auf die rechte Schulter legen)*

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

18<sup>1</sup>Abraham wohnte bei den Eichen von Mamre. Dort erschien ihm der Herr. Abraham saß gerade in der Mittagshitze am Eingang seines Zeltes. <sup>2</sup>Als er aufblickte, sah er wenige Schritte vor sich drei Männer stehen. Sofort sprang er auf, warf sich vor ihnen nieder (dann wird erzählt, wie Abraham und Sara die Gäste bewirten und es zu einem denkwürdigen Gespräch kommt:)

<sup>9</sup>Nach dem Mahl fragten die Männer Abraham: »Wo ist deine Frau Sara?« »Drinnen im Zelt«, antwortete er. <sup>10</sup>Da sagte der Herr: »Nächstes Jahr um diese Zeit komme ich wieder zu dir, dann wird deine Frau einen Sohn haben.« Sara stand im Rücken Abrahams am Zelteingang und horchte. <sup>11</sup>Die beiden waren damals schon alt, und Sara war schon lange über die Wechseljahre hinaus. <sup>12</sup>Sie lachte in sich hinein und dachte: »Jetzt, wo ich alt und verwelkt bin, soll ich noch ein Kind empfangen? Und mein Mann ist auch viel zu alt!« <sup>13</sup>Da sagte der Herr zu Abraham: »Warum hat Sara gelacht? Warum zweifelt sie daran, dass sie noch ein Kind gebären wird? <sup>14</sup>Ist für den Herrn irgendetwas unmöglich? Nächstes Jahr um die verabredete Zeit komme ich wieder, dann hat Sara einen Sohn.« <sup>15</sup>»Ich habe doch nicht gelacht«, leugnete Sara. Sie hatte Angst bekommen. Aber der Herr sagte: »Doch, du hast gelacht!«

Liebe Schwestern und Brüder!

„Wann ist es endlich so weit?“

Viele von uns kennen diese Frage und die große Sehnsucht dahinter. Wann kann ich mich impfen lassen? Wann ist diese Pandemie endlich überstanden? Wann werden wir wieder gemeinsam singen und uns umarmen können, ohne Angst andere zu gefährden? Wann kann ich mein Geschäft wieder aufmachen? Wann endlich ist der Krebs besiegt? Wann wird die dringend notwendige Operation gemacht?

Ich vermute, jede und jeder hat heute sein eigenes „wann?“

Manchmal fühlen wir uns vertröstet. An Ostern haben viele noch gehofft, dass „das alles“ im Sommer überstanden sei. Aber so war es nicht.

Das kann zu Mutlosigkeit, zu Frust und Aggressionen führen. Plötzlich reagiere ich unnötig scharf, bin gemein oder rücksichtslos zu Menschen in der Familie oder zu wildfremden in der Schlange vor der Apotheke. Das ist verständlich, hilft aber nicht.

Ich vermute, dass Abraham und Sara das Warten längst aufgegeben hatten. Sie sind über die Mitte des Lebens hinaus und immer noch kinderlos.

Das ist heute noch für viele Paare ein schweres Schicksal, aber damals war es ein Existenzproblem. Kinder sicherten das Überleben der alten Eltern. Ohne Kinder konnte man sich irgendwann nicht mehr selbst versorgen. Es gab ja keine Kranken- und Rentenversicherung, und auch keine Staatshilfe für geschlossene Betriebe.

Ich könnte verstehen, wenn Abraham ein verbitterter Alter geworden wäre, wie sie mir manchmal begegnen. Einer, der mit seinem Schicksal hadert, immer nur motzt und grummelt und die Welt um sich herum hasst.

Dann hätte er die drei geheimnisvollen Fremden, die mitten in der flirrenden Mittagshitze, als er doch gerade eingedöst war, plötzlich vor ihm auftauchen, unfreundlich angeknurrte: „*Macht euch vom Acker! Wir geben nix!*“

Abraham aber springt trotz seines Alters auf, verbeugt sich tief und lädt die Fremden zum Einkehren ein. Er holt Wasser, gibt den Auftrag Brot zu backen und ein Kälbchen zu schlachten. Er empfängt die Fremden wie beste Freunde – orientalische Gastfreundschaft eben.

Aber hinter dieser Geschichte verbirgt sich mehr: Eigentlich kommt da Gott zu Besuch. Immer wieder schwankt die Erzählung

geheimnisvoll zwischen „drei Männern“ und der HERR“. Gott kommt inkognito. Er stellt sich nicht vor „Gestatten, GOTT!“ und zeigt auch keinen Dienstaussweis. Er kommt überraschend unerwartet und zunächst unerkannt. Vielleicht hat Abraham sich nach dem Besuch nachdenklich den Kopf gekratzt: *„Was war das jetzt? War das wirklich Gott? Oder habe ich das nur geträumt? Aber hier sind die Reste des Festmahls...“*

Gott kommt auch in unserem Leben nicht mit Voranmeldung wie der Paketbote, der schon zwei Tage vorher eine Mail mit der Auslieferungszeit verschickt. Er kommt überraschend, manchmal unbemerkt, manchmal begreifen wir es erst später.

Und er kommt inkognito, verkleidet, wie in dem Kind in der Krippe, dem Mann aus Nazareth.

Aber immer hat Gott eine Botschaft.

Für Abraham lautet sie: *„Nächstes Jahr, wenn ich wiederkomme, wird Sara einen Sohn haben.“* Sara kann darüber nur lachen.

Das klingt nicht fröhlich und gelöst, eher bitter und enttäuscht. # *„Was soll das jetzt, wo ich alt und verwelkt bin und meine Tage nicht mehr kriege? Ja, wenn der das vor Jahren gesagt hätte, aber jetzt? Will der sich noch über mich lustig machen?“*

Sara und Abraham hatten lange auf den versprochenen Sohn gewartet, und dann auch einiges versucht, um ein wenig nachzuhelfen. Zuletzt eine Art Leihmutterchaft mit Hagar, der ägyptischen Magd. Hagar hatte ihnen Ismael geboren, aber Frieden und Erfüllung hatte das für Sara und Abraham nicht gebracht.

Gott spricht Abraham und Sara auf das Lachen an. Er hat es gehört. Er spürt die Enttäuschung und Bitterkeit.

Aber er bestraft Sara nicht für ihren Unglauben. Er fragt nur:

Ist für den Herrn irgendetwas unmöglich?

Und mit dieser Frage werden die beiden und wir kurz vor Weihnachten allein gelassen. Ist für den Herrn irgendetwas unmöglich?

Wir können uns heute selten vorstellen, dass Gott mehr Möglichkeiten hat. Und wir erkennen nicht mehr die ermutigenden Zeichen von Gottes Wirken, da, wo Dinge geschehen, mit denen keiner rechnen konnte.

Kennt ihr Rosanna Davison, die Tochter des Sängers Chris de Burgh? Nach 14 Fehlgeburten – ich mag mir das nicht ausmalen – hatte sie mit Hilfe einer Leihmutter endlich ein Kind bekommen, da wird sie wenige Monate später plötzlich selbst schwanger. Im November brachte sie gesunde Zwillinge zur Welt.

*„Gebt die Hoffnung niemals auf!“* twittert sie an ihre follower.

Ich denke auch an den schweren Autounfall, zudem ich als Notfallseelsorger gerufen wurde. Ein Kleinwagen gegen den Baum, mehrmals überschlagen, der Motorblock herausgerissen. Eine 19-Jährige! Nein, ich wollte in dieser Adventszeit keine Todesnachricht überbringen und verzweifelten Eltern beistehen müssen. Und während wir noch bangend zusammensitzen, kommt die erlösende Nachricht aus dem Krankenhaus: keine ernsthaften Verletzungen. *„Gott sei Dank!“* rutscht uns dann manchmal heraus. Aber das stimmt doch: Gott sei Dank!

Auch dass wir jetzt Impfstoffe haben, die helfen können, ist doch ein Wunder! Sonst dauert es mindestens 8 Jahre und gegen das AIDS-Virus gibt es bis heute keine Impfung.

Mir öffnet die Geschichte von Sara und Abraham in dieser unsicheren Zeit die Augen, damit ich sehen und erwarten lerne, dass Gott auch heute handelt und überraschend Türen auf tut.

*„Gebt die Hoffnung niemals auf!“*

Es ist noch lange nicht alles heil, aber Gott hat seine Welt nicht aufgegeben.

Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

(Wolfgang Jöst)